



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 4. September 1836

Wissenschaftliches.

Fabrikation der Anti-Phosphor-Reibzünd-
er.

Es wird kaum nöthig sein, zu bemerken, daß die einzelnen Hauptmanipulationen bei der Fabrikation der Anti-Phosphorhölzchen ganz dieselben wie die der gewöhnlichen Streichzündhölzchen sind; nur muß man für die Anti-Phosphorhölzchen zugleich eine besondere Streichmasse, deren Hauptbestandtheil amorpher Phosphor ist, herstellen und diese Masse, an der sich solche Hölzchen allein entzünden lassen, auf eine flache Unterlage von Papier, Holz oder Blech streichen, um auf diese Weise ein geeignetes Reibzeug zu erhalten.

Die auf den Maschinen zugeschnittenen Hölzchen werden an dem einen Ende zuerst mit einer dünnen Schicht einer leicht brennbaren Substanz überzogen, indem man sie entweder in geschmolzenen Schwefel eintaucht, oder wenn sie geruchlos brennen sollen, in geschmolzene Stearinsäure (die Masse der Stearinsäure), in geschmolzenes Wachs oder geschmolzenes Colophonium oder Mischungen der letzteren Substanzen. Um das Eintauchen bequem vornehmen zu können, bedient man sich einer sogenannten Klemme, d. h. man klemmt eine Quantität Hölzchen so zwischen dünne gefurchte Bretter ein, daß sie alle mit dem einen Ende gleich weit vorstehen. Nachdem dieser erste Ueberzug von Schwefel, Stearinsäure, Wachs oder Colophonium erkaltet ist, taucht man die Hölzchen auf gleiche Weise in die sogenannte Zündmasse ein, welche bei den Anti-Phosphorhölzchen keine Spur von Phosphor enthält, sondern nach folgendem ganz einfachem Verhältnisse bereitet werden kann. In einer Schale von Serpentin oder Porzellan zerreibt man erst 2 bis 2½ Gewichtstheile z. B. 2 Loth chlorsaures Kali mit wenig ziemlich dünnem Gummivasser oder warmen Leimwasser sehr fein und fügt nun der breiigen Masse 1 Gewichtstheil, also z. B. 1 Loth käufliches Spießglanzerg (Schwefelantimon), welches man vorher in einer andern Schale ziemlich fein zerrieben hat zu u. mischt nun beide Körper durch Umrühren mit einem Holzstäbchen oder vorsichtiges Zusammenreiben möglichst gut. Beim Eintauchen der Hölzchen in die Zündmasse hat man nur darauf zu achten, daß nicht zu wenig davon, sondern ein ziemlich dickes Köpfchen an dem Ende eines jeden Hölzchens hängen bleibt.

Dann läßt man die Hölzchen in der Klemme, die an luftigen Orten oder in warmen Räumen aufgehängt wird, vollständig trocknen.

Die Reibmasse für das Reibzeug, auf welchem die Hölzchen rasch aufgestrichen werden müssen, besteht nur aus amorphem Phosphor und Braunstein; sie wird bereitet, indem man 4, höchstens 6 Gewichtstheile Braunstein, der ziemlich fein zerrieben ist, in einer Schale mit wenig dünnem Gummivasser anreibt, hierzu einen Theil pulverförmigen amorphen Phosphor setzt und das Ganze durch Reiben, was völlig gefahrlos ist, recht gut mischt. Die Mischung kann mit einem Pinsel sogleich auf Holz oder Pappe aufgetragen werden und das Reibzeug ist fertig. Um sie auf Blech aufzutragen, muß man das Blech erst mit einem Gemenge von Leinöl und Bleioryd überziehen und den Ueberzug trocknen lassen.

Die Fabrikation der Anti-Phosphorhölzchen ist daher eine sehr einfache und gefahrlos; auch werden die Arbeiter nicht durch den schädlichen Phosphorgeruch belästigt, da der amorphe Phosphor ganz geruchlos ist. Uebrigens will ich nicht versäumen zu bemerken, daß der amorphe Phosphor, wie man ihn bei den Droguisten (in den Kräutergewölben) zu kaufen bekommt, nicht immer ganz genau dieselbe Zündkraft besitzt. Man muß sich daher bei der Bereitung der Reibmasse hiernach richten und immer erst einige Proben im Kleinen anstellen. Erweist sich die Mischung von 6 Theilen Braunstein und 1 Theil amorphem Phosphor als zu schwach, so daß sich die Hölzchen beim Aufstreichen nicht immer und nicht rasch genug entzünden, so muß man das Verhältniß ändern und etwas weniger, also z. B. nur 4 Theile Braunstein auf 1 Theil amorphen Phosphor nehmen. Eine Mischung von 3 Theilen Braunstein auf 1 Theil amorphem Phosphor (hierunter sind stets Gewichtstheile gemeint) fand ich gewöhnlich zu stark; die Hölzchen entzünden sich nämlich an derselben allerdings sehr rasch und augenblicklich beim Aufstreichen, ja oft beim bloßen Aufdrücken auf ein damit bestrichenes Täfelchen, allein oft entzündet sich dabei die ganze auf dem Täfelchen befindliche Reibmasse und brennt ab, wie ich dies mehrmals bei den nürnbergischen Anti-Phosphorhölzchen gesehen habe. Einen sehr hemmenden Einfluß üben jedoch auch das Gummi und der Leim auf die Entzündbarkeit aus und man darf daher sowohl zu der Zündmasse der Hölzchen, wie zu der Masse des Reibzeuges nur so viel von diesen Klebmitteln

keln nehmen, als gerade nothwendig ist, um die Masse haltend genug zu machen. Je mehr Gummi oder Leim man genommen hat, desto mehr amorphen Phosphor braucht man, um eine leichte Entzündbarkeit hervorzubringen.

Als Vorsichtsmaßregeln bei der Fabrikation oder bei der Benützung dieser Hölzchen sind folgende Verhältnisse beachtenswerth: man hüte sich ja, den amorphen Phosphor, besonders im trocknen Zustande, mit dem chlorfauren Kali zusammenzubringen, weil hierbei der Phosphor mit bligähnlicher Erscheinung abbrennt.

Die Gefahr für Entstehung von Feuersbrünsten, welche man durch Einführung von Anti-Phosphorhölzchen zu beseitigen hofft, wird nur dann ziemlich vollständig zu beseitigen sein, wenn die Reibmasse auf einem von den Hölzchen abgetrennten Reibzeuge, nicht wie es jetzt geschieht, auf jeder einzelnen Schachtel befestigt wird und man das Reibzeug so aufbewahrt oder so an die Wand hängt, daß Kinder nicht dazu kommen können. Denn ist die Reibmasse auf jeder einzelnen Schachtel, so bleibt die Feuertgefahrlichkeit ziemlich dieselbe; im Gegentheil, die Kinder werden diese Hölzchen noch viel lieber in Brand bringen wollen, weil sie, wenn sie sich entzünden, mit lebhaftem Pischen und blendend weißer schöner Farbe abbrennen. Ist aber das Reibzeug gut verwahrt, so ist kein Unglück möglich. Wie sehr gefährlich diese Hölzchen werden können, beweist folgender Vorfall, der sich kürzlich in einem Verkaufsfokale in Leipzig zugetragen hat. Ein junger Mann hatte eben mit Leim gearbeitet, die innere Fläche seiner Hand war noch klebrig, als er aufgefordert wird, einem Käufer die Anti-Phosphorhölzchen zu zeigen. Er öffnet eine rundgedrehte Schachtel so, daß der mit der Reibmasse bestrichene etwas gewölbte Deckel gerade gegen den klebrigen Theil der innern Handfläche angebrückt wurde und schüttet hierauf die Hölzchen aus der Schachtel auf dieselbe Hand heraus. Sedenfalls hatte sich etwas von der Reibmasse von dem Deckel gelöst und war an der Hand hängen geblieben; denn auf einmal entzündeten sich die Hölzchen, wobei die ganze innere Fläche der Hand schrecklich verbrannt wurde. Dieser einzige Fall spricht ebenfalls dafür, daß keine Reibmasse auf die Schachteln gestrichen werden darf, wenn nicht noch viele ähnliche und noch schlimmere Unglücksfälle durch solche Unvorsichtigkeit entstehen sollen.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Gegen die Kartoffelkrankheit wird, wie uns ein vor Kurzem hier anwesender Franzose erzählt, es mit bestem Erfolge angewandt, das krank werdende Kraut bis an die Erde abzuschneiden und es zu verbrennen, wahrscheinlich, damit es den Krankheitsstoff nicht dem Boden gleichsam einimpfe. Die der Erde gleich geschnittenen Strünke werden behäufelt und die Kartoffeln bis zur gewöhnlichen Erntezeit in der Erde belassen. Letzteres soll überhaupt in allen Fällen, wo Kartoffeln krank werden, sehr anzurathen sein, selbst wenn einzelne Kartoffeln in der Erde verfaulen, weil die Kartoffeln dann Zeit zur Nachreife haben und ihre krankhafte Anlage zur Raß-Fäule vielfach in die weit weniger schädliche Trocken-Fäule übergeht.

* Ein neues Bienenfutter. Es dürfte wohl allen Bienenzüchtern nicht unangenehm sein, zu erfahren, daß sie zur Zeit des frühen Frühjahres, wo sich noch nicht die geringste Bienennahrung vorfinden läßt, ebenso wie die Russen, die größten Bienenstände mit den geringsten Kosten erhalten können. Allgemein wird, wo die Bienenzucht im Großen — 3000 bis 5000 Stöcke — betrieben wird, die Fütterung der Bienen im Frühjahr, ehe noch die Bienen auf den Pflanzen Stoff zur Bereitung des Bienenbrodes und Honigs finden, sobald die Sonne so bedeutend zu wirken anfängt, daß die Bienen aus ihrer Winterruhe aufgerüttelt werden und die Königin das Legen der Eier anfängt und viel Brut angelegt und auch ausgebrütet wird, hier ohne das Material zur Bereitung des Bienenbrodes zu erhalten, ihnen dadurch dasselbe in hinreichender Menge und aufs Beste beschafft, daß man je nach der Größe des Bienensandes einen oder mehrere Holztröge, schmal und lang, vor den Stöcken aufstellt, in welchen sich gegen zwei Zoll hoch trockenes, ungebeuteltes feines Roggenmehl aufgeschüttet befindet. Die Bienen stürzen zu Tausenden über die willkommene Beute her, wühlen sich im Mehlstaube und kehren schwer beladen in die Stöcke zurück. Bei guter Witterung herrscht ein unglaublicher Eifer und eine unermüdete Thätigkeit: denn sie finden nicht allein den Stoff zur Legung der Brut, sondern auch das Arbeitsbienen ist diese Nahrung lieber, als die bereits sauer und schimmelig gewordene Masse ihrer alten Vorräthe. Durch dieses Mittel wird es nun den Bienen möglich, frühzeitig und bald stark an Volk zu werden. Diese Fütterung wird so lange fortgesetzt, bis die Bienen selbst aufhören, den Mehlstaub einzutragen, d. i. bis sie frisches Blumenmehl in den Kästchen der Weiden, Pappeln, des Nußstrauches u. finden, welches sie jedenfalls vorziehen. Die Fütterung dauert 8 bis 10 Tage und länger, je nach der Fütterung von Außen, und man rechnet per Stock 2 Pfund Mehl durchschnittlich. Da die Bienen in dieser Zeit erfahrungsmäßig das Bedürfnis zum Trinken haben, so stellt man gleichzeitig in die Nähe der Bienensstöcke kleine Tröge, in welche Honig gebracht wird, der in gleichem Theile kochenden Wassers zerlassen ist. Man füllt die Tröge zuerst locker mit trockenen Hobelspähnen an und gießt über diese das Gemisch. Die klugen Thierchen wittern bald die willkommene Gabe und sprechen ihr fleißig zu.

* Der „Feuersprige“ zufolge befindet sich in der Klinik des Augenarztes Dr. von Gräfe in Berlin ein Patient, in dessen Auge ein lebendiger Wurm, unter dem Namen *cistocercus* bekannt, sich deutlich bemerken läßt. Herr v. Gräfe hat eine solche Operation schon vor einigen Jahren glücklich vollzogen.

* Als ein untrügliches Mittel, die Fliegen, Mücken u. von den Ohren der Pferde abzuhalten wird aus langjähriger Erfahrung empfohlen, jedes Ohr des Pferdes, bevor letzteres aus dem Stalle gezogen wird, an der Spitze mit etwas Leberthran zu bestreichen. Der Geruch dieses Thranes ist diesen Insekten so zuwider, daß sie sofort umkehren, wenn sie sich den so bestrichenen Ohren nähern. Dieselbe Wirkung wird natürlich auch bei anderem Zugvieh erreicht.

* Der Rauchaum. Dieser Baum wächst auf den Antillen. Die Eingebornen stampfen die Zweige und Blätter desselben und gießen den dadurch gewonnenen Saft in fischreiche Teiche und Sümpfe. Kaum haben die Fische das von diesem berauschenden Saft durchdrungene Wasser verschluckt, so kommen sie ganz berauscht an die Oberfläche und lassen sich geduldig fangen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Eigentümer der bei dem Brande in der Nacht vom 29. zum 30. August etwa abhanden gekommenen Feuerlösch-Eimer haben ihren Verlust bis **Freitag den 5. September** bei dem Rathsherrn Weiß anzumelden, da bei späterer Anmeldung kein Ersatz der verlorenen stattfindet. Wer noch fremde und namentlich städtische Feuereimer und Löschgeräthschaften hinter sich hat, wird aufgefordert, dieselben auf dem Rathhause abzugeben. Ebendasselbst müssen die auf der Brandstätte gesammelten Feuereimer abgeholt werden.

Bekanntmachung.

Der am **5. September** cr. zur Subhastation der Johann Ernst Neumann'schen Häuslerstelle No. 18 zu Mittel-Del-hermsdorf anstehende Termin wird aufgehoben.

Grünberg, den 24 August 1856.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Christkatholischer Gottesdienst
Sonntag den 7. Septbr. Vormittags
9 Uhr. Der Vorstand.

Musverkauf

von verschiedenen Kurzwaaren und Farben, Goldbleiben etc. zu auffallend billigen Preisen bei

J. K. Schachne
am Buttermarkt.

Donnerstag den 4. September frischen Kaff.

Bansen. Grunwald.

Am 14. d. M. erschien im Verlage von **W. Levysohn** die 12te Nummer der **Ziehungsliste**.
Preis: vierteljährlich 8 Sgr.

Inhalt.

I. Baden.		Seite			Seite
Badische 50 fl. Loose		75	Freiherrlich von Stauffenberg'sches Anlehen		76
Badische 35 fl. Loose		78	Gräflich von Seinsheim'sches Anlehen		76
Fürstl Löwenstein-Werthheim-Rosenberg'sches Anl.		75	Johann Baptist Graf v. Batthyany'sche 4 1/2 % Anleihe vom 27. Oktober 1838		76
II. Bayern.			VI. Preussen.		
Königlich Bayerische Eisenbahn-Anlehens-Obbligat.		75	Abgelöste ostpreuss. Pfandbr. pro Johanni 1856		77
Königlich Bayerische 3 1/2 % Staatsschuld-Obbligat.		76	Berliner 3 1/2 % Stadt-Obigationen		77
III. Frankreich.			Danziger Stadt-Obigationen		77
Pariser 3 1/4 % Anleihe vom 2. Mai 1855		76	Preussische Seehandlungs-Prämienscheine		77
IV. Hamburg.			Stargard-Posener Eisenbahn-Stammaktien		78
Hamburger 100 M.-B. Loose		76	VII. Sachsen.		
Hamburger Staatsprämienanleihe von 1846		78	Reichenbacher ältere Stadt-Obigationen		78
V. Oesterreich.			VIII. Schweden.		
Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Anleihe v. 1. März 1842		76	4 % Anl. d. Schwed. Güter-Hypoth.-Ver. zu Wexiö		78
Freiherrlich von Fuchs'sches Anlehen		76	IX. Türkei.		
Freiherrlich von Notthast-Weissenstein'sches Anl.		76	Kaiserlich Türkische 6 % Anleihe von 1854		78

Mein

Steinpappen-Lager

der Fürster'schen Papierfabrik zu Kramppe, so wie auch **Theer u. Nägel** empfehle ich wiederholt aufs Ergebenste mit der Bemerkung, daß der Königl. Land-Bau-meister Hr. Wänsch zu Liegnitz jene Pappen geprüft und sie ebenso geeignet zur Dachdeckung, wie die Pappen aus der ältesten und anerkannt tüchtigen Fabrik der Herren Gebrüder **Ebart** in Berlin befunden hat. **Gustav Nieth.**

Fünf Thaler Belohnung!

Eine rothe Brieftasche, in der sich **3 Zehnhalerscheine u. 1 Zwanzighalerschein** befanden, ist letzten Montag verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen obige Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Soeben ist in der Buchhandlung von **W. Levysohn** in den drei Bergen eingetroffen:

Der Bote.

Ein Volkskalender für 1857.

Mit dem Kunstblatt: **Christus ad Angelos** oder der Prämie: **Süße Harmonie**. Durchschossen 12 Sgr., undurchschossen 11 Sgr.

Dremendts Volkskalender für 1857.

Mit 8 Stahlstichen.
Preis 12 1/2 Sgr.

Ich fordere alle Diejenigen auf, welche mir noch etwas schulden, ihre Schuld bis zum 1. Oktober cr. abzutragen, weil sie sich sonst der Unannehmlichkeit aussetzen, nachher durchs Gericht dazu aufgefordert zu werden.

Grünberg, den 1 Septbr. 1856.

C. Wiehr, Apotheker.

Krautverkauf. Freitag den 5. September Nachmittags 3 Uhr

soll ein Fleck Grünzeug von circa 10 Morgen, bestehend aus Kraut und etwas Kohlrüben, beim Waldvorwerk des Domini **Schweinitz III.** öffentlich meistbietend veräußert werden.

Als Angeld sind 50 Thaler zu legen.

Ein verlorener eiserner **Zollstock** möge in der Expedition dieses Blattes abgegeben werden.

Einige **Kirchstellen**, parterre und auf dem Chor sind zu vermieten. Näheres beim Glöckner **Franke**.

Wirsichen kauft — doch nicht ganz reich

Eduard Seidel.

In Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 28. v. M. zeigen wir nun an, daß der **Glashüttenpächter Herr Hensel in solzia als Theilnehmer** in unser Geschäft eingetreten ist und wir nun wie untenstehend firmiren.
Elisenhütte, den 1. September 1856.

Borch & Hensel.

Theater-Anzeige.

Wegen Vorbereitung zu dem Lustspiel: **Der Vicomte von Letorrières** oder: Die Kunst zu gefallen, blieb die Bühne Dienstag und Mittwoch geschlossen.

Donnerstag den 4. Septbr.: **Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten** oder: Abenteuer auf einer Reise von Berlin nach Dobberan. Lustspiel in 5 Akten v. Angely.

Freitag den 5. Septbr.: **Letztes Gastspiel des Herrn Gademann.** Neu einstudirt: **Fröhlich.** Musikalisches Duodlibet in 2 Akten v. Schneider. Hierauf: **Heimann Levy und sein Adoptivsohnchen** Kom. Singespiel in 1 Akt von Angely.

Sonnabend wegen Vorbereitung zum **Vicomte von Letorrières** bleibt die Bühne geschlossen.

Sonntag den 7. Septbr. mit neuer Garderobe: **Der Vicomte von Letorrières oder die Kunst zu gefallen.** Lustspiel in 3 Akten von Blum. Verfasser von „Schule der Verliebten“ ic.

Von allen existirenden Lustspielen zeichnen sich Blum's Werke besonders aus, namentlich ist aber obiges Lustspiel wohl mit Recht sein gelungenstes Werk zu nennen, denn es verliert weder durch lange, ermüdende Monologe, noch durch eine unwahrscheinliche Handlung. Hier bleibt dem verehrungswürdigen Publikum nichts weiter zu thun übrig, als zu sehen und zu lachen, denn jede, auch die kleinste Partie ist von treffender Wirksamkeit, und wird dasselbe, wie an allen Bühnen, auch hier seinen Zweck, einen höchst interessanten Abend zu bereiten, nicht verfehlen.

Da diese Vorstellung im Jahre 1764 spielt, so erfordert dieselbe eine brillante Ausstattung, an der ich es, besonders die Kostüme jener Zeit betreffend, nicht habe fehlen lassen, und gebe mich der Hoffnung hin, ein verehrungswürdiges Publikum werde in der fortwährenden Aufführung neuer Stücke nur mein Bestreben erkennen, mich für die mir jetzt so reich gespendete Theilnahme dankbar zu beweisen.

Auch erlaube ich mir anzuzeigen, daß die

Solotänzerin Fräulein Therese Griegel, welche gegenwärtig in Hamburg gastirt, am 8. d. Mts. hier eintreffen und in vier Gastrollen auftreten wird.

Die Wiederholung der Vorstellung: **„Der Bucklige, oder die Macht der Arbeit“** findet Dienstag den 9. September statt, worin Herr und Frau Franke, vom Fürstlichen Theater zu Puttbus, als Gäste auftreten.

G. Kruse, Geschäftsführer.

Mühlen-Etablissement zu Beuthen a/D.

Preis-Courant.

pro 100 Pfund.
Ohne Verbindlichkeit.

Mehl und Kleie.

Weizen extra fein	8	11	—	12
fein	7	10	6	—
mittel	6	9	4	—
schwarz	2	—	—	—
Kleie	1	10	—	—
Roggen fein	4	12	—	—
mittel	3	14	—	—
schwarz	2	—	—	—
gemengt	4	—	—	—
hausbacken	3	22	—	—
Kleie	1	20	—	—

Gersten-Graupe,

Mehl und Kleie	
Graupe No. 1	11 11/2 — 12 1/2
„ No. 2	10 — —
„ Grütze	8 — —

Beuthen a/D., d. 1. Septbr. 1856.
Die Mühlen-Administration.

Gepflückte und abgefallene **Wassermelonen**, so wie auch alle Sorten **Birnen** u. **Aepfel** kauft und zahlt den höchsten Preis **Joseph Saaf** am Markt.

In der Stärkefabrik der Unterzeichneten werden von jetzt ab, außer an Sonn- und Festtagen, gesunde sowohl als kranke Kartoffeln angekauft und abgenommen, und bestmögliche Preise dafür gezahlt.

Nied.-Alt-Schau, d. 1. Septbr. 1856
Klinghardt & Krieger.

Ein kleines rundes goldenes **Medaillon** ist am Sonntage verloren gegangen. Der ehrliche Finder wolle dasselbe in der Exped. d. Bl. abgeben.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 13. Aug. Zimmermstr Friedr. Wiltz, Schulle ein S., George Wiltz Alwin. Den 26. Rutschner Joh. Gottfr. Schreck in Krampz ein S., Joh August. — Den 29. Häußl B. Artl in Kawalde eine T., Ernestine Aug. Den 30. Einwohner Joh. Christ Jemler in Kühnau ein todtter Sohn.

Getraute.

Den 28. Aug. Tagearb. Joh. Friedr. W. Mattner zu Sawade, mit Joh. Dorothea Pelz das. Häußl. Gottfr. Schulz zu Wittgenau, mit Tgfr. Anna Rosina Tamaschke das.

Gestorbene.

Den 26. Aug. Des Müllerstr. Johann Aug Tamaschke zu Heinersdorf Ehefrau, Joh. Rosina geb Zäschke, 45 J. 5 M. 22 T. (Abzehrung). Den 27. Des Bäckerstr. G. Julius Perichke Ehefr., Joh. Carol. Aug. geb. Schrick, 36 J. 10 M. 25 T. (Gebärmutterbeschwerden). Des verfl. Eigenthümer Gottfr. Jemler Wwe., Anna Dorothea geb. Herrmann, 66 J. 11 M. 22 T. (Schlagfluß). Des Tagearbeiter Gottfr. Helmr. Moltz T., Tgfr. Aug Wiltz, 32 J 5 T (Blutbrechen). — Den 28. Des Zimmerges. Friedr. Wiltz, Lache T., Aug. Louise Marie, 2 M. 2 T (Krämpfe). — Den 1. Septbr. Tagearb. Joh. Friedr. Conrad, 58 J. 5 M. (Nervenschlag).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 16. Sonntage nach Trinitatis.)
Vormittagspred. Herr Kandidat Sattler.
Nachmittagspr. Hr Super. u. Pastor pr. Wolff.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro Scheffel	Grünberg, den 1. September.		Sorau, den 29. August.				Görlitz, den 21 August.							
	Höchst. Pr. thl.	Niedr. Pr. pf.	Höchst. Pr. thl.	Niedr. Pr. pf.	Höchst. Pr. thl.	Niedr. Pr. pf.	Höchst. Pr. thl.	Niedr. Pr. pf.						
Weizen	3	28	3	15	3	11	3	3	5	3	27	6	3	5
Roggen	2	5	2	—	2	2	6	1	28	2	7	6	1	27
Gerste, große	1	26	1	10	1	17	6	—	—	1	25	—	—	20
Gerste, kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	2	6	27	6	1	2	6	—	1	6	3	1	20
Erbisen	2	8	6	2	4	6	—	—	—	2	25	—	—	—
Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	16	—	24	—	—	—	—	24	—	—	16
Heu, d. Str.	—	15	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, d. Sch.	4	15	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—